

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter

Mitwirkung Mehrerer herausgegeben

von

Medicinalassessor **F. Zahn**, Institutsvorstand **G. Lucas**,

und

Superintendent **J. G. C. Oberdiedl**.

Zweiter Band: Birnen.

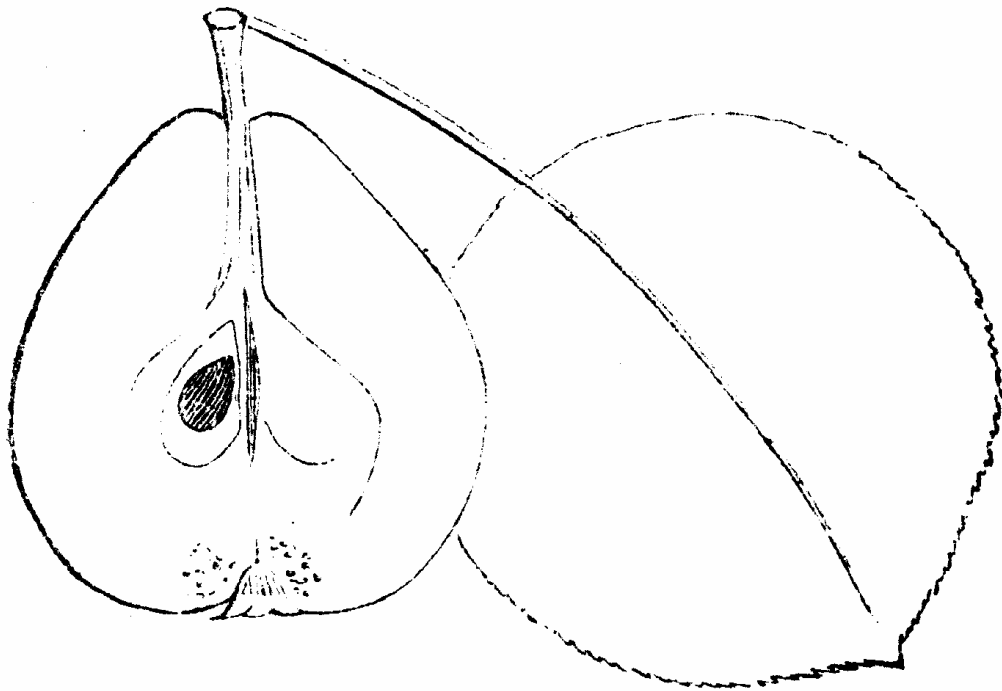
Mit 263 Beschreibungen und Abbildungen.



Stuttgart.

Verlag von **Ebner & Seubert**.

1860.



Wildling von Einsiedel. Lucas. †† M. S.

Heimat und Vorkommen: diese Birne wurde auf der Kgl. Domaine Einsiedel bei Tübingen aufgefunden. Sie ist auf den Filbern, bei Stuttgart, Ludwigsburg u. s. w. von der Hohenheimer Baumschule aus durch ganz Württemberg verbreitet.

Literatur und Synonyme: Meßgers Kernobstf. S. 187 (Beschreibung darin ist von Lucas). — Luc. Kernobstf. S. 248. Dessen Abb. württemb. Kernobstf. No. 143 tab. VI. — Derselbe in Monatschr. II. S. 34. — Heißt im Württembergischen häufig auch Extra-Moßbirne.

Gestalt: stumpf kegelförmig oder abgestumpft kreiselförmig, nur wenig höher als breit, oft in den Hälften ungleich, ungefähr $1\frac{1}{2}$ " breit und ebenso hoch.

Kelch: unvollkommen, hornartig, flach, mit einigen Erhabenheiten umgeben.

Stiel: sehr kurz, $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ " lang, stark holzig, meist etwas seitwärts stehend.

Schale: schmutziggrün, später weißgelb, mit etwas Rötze, zimtfarbigem Moß und vielen Punkten.

Fleisch: ungenießbar, im Geschmack nicht von der Holzbirne verschieden.

Reife und Nutzung: October und November. — Gibt eine

reichliche Menge Saft und sehr beliebten hellen, mehrere Jahre haltbaren Most, der am besten wird, wenn die Birne vollkommen reif verwendet wurde. — Nach Mezger gehört die Birne als Tafelbirne in den letzten, als Mostbirne aber in den ersten Rang.

Eigenschaften des Baumes: derselbe gedeiht überall in den ungünstigsten Lagen, gibt sehr alte starke hohe Stämme. Die Aeste stehen aufrecht und sind dicht mit kurzem Fruchtholze besetzt. Sie bilden aber eine lichte Krone und schließen deshalb den Regen vom Boden nicht ab, weshalb sich der Baum auch zu Feldpflanzungen eignet. Ist ausnehmend fruchtbar und kann als Mostbirne nicht genug gepflanzt werden. Blätter (wie ich die Sorte von Mezger habe) rundlich mit etwas vortretender oft kurzer Spitze, $1\frac{3}{4}$ —2" lang, 2" breit, oft auch eiförmig, dann länger, unterhalb meist wollig, ganzrandig oder undeutlich und nur an der Spitze gesägt, schifförmig, und meist auch wellenförmig. Stiel 1—1 $\frac{1}{2}$ ' lang. — Blüthenknospen ziemlich groß, fast stechend spitz, schwarzbraun. — Sommerzweige an der Spitze verdickt, bisweilen etwas stufsig, dunkelgrünbraun, mit vielen größeren und kleineren erhabenen schmutzigweißen Punkten.

Anm. Zu den hier nach einander abgehandelten 4 süddeutschen Mostbirnen gab Lucas die Zeichnung und ich selbst fügte die Blattform hinzu, welche die betreffende Sorte, wie ich sie von Mezger empfang, vorzugsweise besitzt. — Der sel. Hr. Gartendirektor Mezger sandte mir diese Birnensorten schon im Jahre 1848, und ich vertheilte sie auf mehrere Probebäume, erhielt auch bereits von den betreffenden Zweigen mehrfach Ernten, doch nicht in dem Maße, als ich gehofft hatte, denn sehr oft schlagen auch diese Sorten bei uns fehl und fast scheint es, als ob unser Klima mit seinen kalten Wintern und der wechselnden Temperatur in den Frühlingsmonaten für dieselben schon nicht angemessen sei, denn in einem früheren Winter, ebenso in dem von 1855/56 war an den Bäumen fast sämmtliches Tragholz erfroren. Auch blieben die Früchte der hier vorliegenden Wildling von Einsiedel, Langstielerin und einiger anderer noch empfangener ähnlicher Birnen sehr oft unter der Normalgröße zurück und konnten deshalb nicht wohl verwendet werden, weil ihre Quantität zum Mosten zu gering, die Birnen selbst aber zu klein waren, als daß taugliche Huzeln davon zu erwarten gewesen wären. Obgleich nun die betreffenden Sorten sich auf selbstständigen und älteren Bäumen anders wie auf Probebäumen verhalten mögen, so glaube ich doch, daß die Pflanzung dieser Sorten, die in ihrer Heimath große, starke, äußerst fruchtbare Bäume machen, im mittleren und nördlichen Deutschland, wenigstens in den rauheren Lagen, nicht als besonders vortheilhaft zu bezeichnen ist, am wenigsten wird man wohlthun, die Kleinfrüchtigen Arten da, wo sich der Genuß des Bieres bereits eingebürgert hat, anzubauen, oder ihnen vor anderen größeren wirthschaftlichen Birnen den Vorzug zu geben.